

Schmerztherapie

IM MARIENHOSPITAL



Von Anfang an für Sie da!

INFO

Im Marienhospital kümmern sich zwei Physiotherapeutinnen um die Mobilisation der Patienten. Sie sind zu erreichen unter 06151-406-521 und 06151-406-522.

Schmerzen gehören zu den ältesten Symptomen, für die die Menschen seit jeher geeignete Therapien suchen. Und auch heute noch spielt die Schmerztherapie eine wichtige Rolle, denn in Deutschland leiden etwa zehn Millionen Menschen an chronischen Schmerzen. Jedes Jahr werden im Darmstädter Marienhospital ca. 2.500 Schmerzpatienten behandelt.

Die Behandlung umfasst alle Aspekte der Schmerztherapie und reicht, teilweise in Kombination, von medikamentöser Behandlung über Physiotherapie bis zu anästhesiologischer Schmerzblockade.

Unterschieden wird nach akutem Schmerz, der als Warnsignal dient und als Hinweis zur Diagnose einer Krankheit sinnvoll ist, und chronischem Schmerz, der die sinnvolle Melde- und Heilfunktion verloren hat. Die Behandlung von Schmerzpatienten im Marienhospital erfolgt sowohl ambulant als auch – wenn

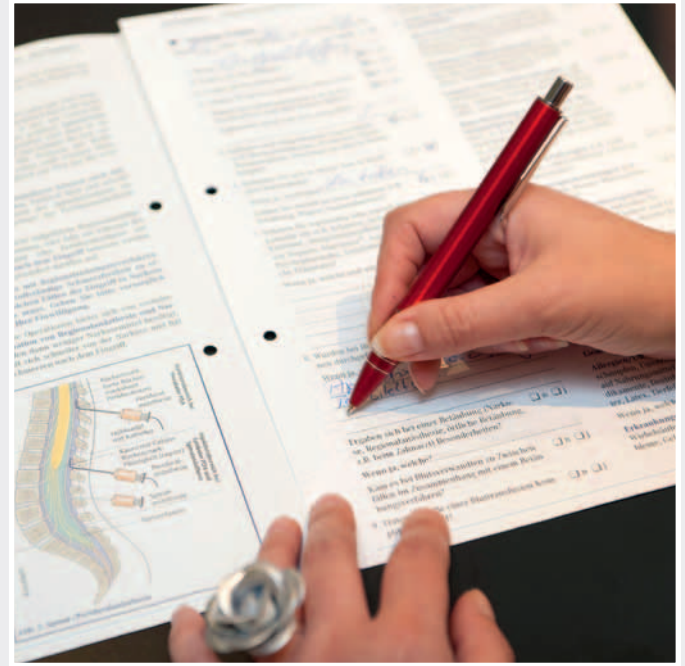
nötig – stationär. Alle angebotenen Methoden sind Kassenleistung und werden von der jeweiligen Krankenkasse des Patienten bezahlt. Drei „Schmerztherapeuten“, Fachärzte für Anästhesiologie, die den Patienten rund um die Uhr zur Verfügung stehen und eine Rundum-Betreuung gewährleisten, betreuen die Patienten von der Diagnose bis zur Therapie. Sie arbeiten dabei eng mit Kollegen anderer Fachrichtungen zusammen. Dazu zählen neben Neurologen und Chirurgen in erster Linie auch Orthopäden.





Rückenschmerzen:

Neben den geeigneten Medikamenten sind vor allem auch aktive trainings- und verhaltensorientierte Therapien wichtig.



Schmerzfragebogen:

Er hilft dem Mediziner beim ersten Besuch der Patienten, den Schmerz genau zu beschreiben.

Denn Rückenschmerzen gehören neben Kopfschmerzen wie beispielsweise Migräne zu den häufigsten Schmerzarten, die die Mediziner im Marienhospital behandeln. Immerhin knapp 85 Prozent der Deutschen leiden zumindest kurzzeitig an Rückenschmerzen. In 90 Prozent der Fälle verschwinden die Schmerzen nach kurzer Zeit wieder. Bei zehn Prozent der Patienten bleibt jedoch ein chronischer Schmerz.

Bei der Diagnose von Rückenschmerzen unterscheiden die Experten zwischen funktionellen Störungen, Verschleißerscheinungen ohne Nervenbeteiligung und Prozessen, die mit Beeinträchtigung von Nerven verbunden sind. Bei der Behandlung ist es daher besonders wichtig, neben den geeigneten Medikamenten vor allem auch aktive trainings- und verhaltensorientierte Therapien einzusetzen. Bei einem modernen Konzept werden daher bei Rückenschmerzen sport-, ergo- und physiotherapeutische Komponenten berücksichtigt.

Ein Schmerzfragebogen hilft beim ersten Besuch des Patienten, die Schmerzen besser einzuordnen. Seit wann treten die Schmerzen auf? Wie häufig? Wann sind die Schmerzen am stärksten und wann am schwächsten? Nach der ersten Anamnese erfolgt eine gründliche Untersuchung oder die Auswertung der mitgebrachten Befunde. Erst danach beginnt die Therapie. Die

besteht häufig aus einer medikamentösen Behandlung mit Schmerzmitteln und zusätzlicher Physiotherapie, um den Rücken zu stärken und die Bewegungsfreiheit wiederherzustellen.

Ein weiterer Behandlungsschwerpunkt ist die Therapie von Nervenschmerzen, den so genannten neuropathischen Schmerzen. Diese können beispielsweise nach einer Gürtelrose oder auch bei Diabetes mellitus auftreten. Dabei werden die Nerven durch bestimmte Stoffwechselvorgänge verändert und senden auch ohne äußere Reize ständig weiter Impulse. Das führt zu einer erhöhten Berührungsempfindlichkeit und zu starken, unerträglichen Schmerzen. Diese Überaktivität kann außerdem dazu führen, dass sich das Schmerzgefühl im Gehirn verfestigt – das „Schmerzgedächtnis“ wird neu programmiert und chronische Schmerzen entstehen. Eine rechtzeitige Schmerztherapie ist sehr wichtig und kann die Entstehung chronischer Schmerzen verhindern; zusätzlich muss die den Schmerzen zugrunde liegende Erkrankung intensiv und nachhaltig therapiert werden. Bei entsprechenden Beschwerden sollten Patienten also möglichst schnell zum Arzt gehen.

Ein schneller Arztbesuch kann auch bei Tumorschmerzen helfen. Viele Krebspatienten nehmen die Schmerzen als



Schmerzlinderung:

In einer kurzen Operation wird ein Schmerzkatheter gelegt, der die Medikamente direkt an die betroffene Stelle leitet.

Schmerzkatheter:

Der kleine grüne Kasten steuert die Medikamentengabe bei chronischen Schmerzpatienten.

notgedrungene Begleiterscheinung hin – dabei können mittlerweile über 90 Prozent dieser Tumorschmerzen erfolgreich behandelt oder zumindest gelindert werden. Denn ein wichtiges Ziel in der Schmerztherapie ist es, die Entwicklung eines Schmerzgedächtnisses zu verhindern.

Tumorschmerzen lassen sich in vier große Gruppen unterteilen:

- Schmerzen, die direkt durch den Tumor verursacht werden, indem dieser direkt auf einen Nerv oder umgebendes Gewebe drückt.
- Schmerzen, die indirekt durch den Tumor verursacht werden und deren Ursache begleitende Infektionen wie Gürtelrosen sind.
- Schmerzen, die durch die Krebsbehandlung hervorgerufen werden – dazu zählen Operationsschmerzen, Nebenwirkungen von Medikamenten oder Nervenschmerzen nach einer Chemotherapie.
- Schmerzen, die unabhängig von der Krebserkrankung auftreten, beispielsweise durch Rheuma oder Osteoporose.

Mehr als die Hälfte der Schmerzen, die durch eine Tumorerkrankung entstehen, werden durch die Ausdehnung des Tumors und seiner Geschwülste verursacht. Die häufigsten

Tumorschmerzen sind Knochenschmerzen, Eingeweideschmerzen, Nervenschmerzen und Weichteilschmerzen.

Bei Weichteilschmerzen sind die nicht-knöchernen Teile des Körpers betroffen. Dazu zählen Muskeln, Sehnen, Fettgewebe, Bindegewebe, Nerven und Gefäße. Weichteilschmerzen sind Dauerschmerzen, die sich häufig bei Druck oder im Sitzen noch verstärken. Sie werden in den so genannten Tiefenschmerz und den Oberflächenschmerz unterteilt.

Der Tiefenschmerz geht von tieferen Strukturen wie Muskeln, Bindegewebe und Gelenken aus und wird vorwiegend als dumpf und diffus beschrieben. Er kann ausstrahlen und ist daher nur schwer lokalisierbar. Begleitet wird der Schmerz häufig von Unruhe und Schwitzen. Beispiele für Tiefenschmerz sind Kopfschmerzen oder Muskelkrämpfe.

Der Oberflächenschmerz wird durch einen Reiz auf der Haut ausgelöst und kann sehr gut eingegrenzt werden. Der Schmerz wird in der Regel als spitz und plötzlich einschließende Schmerzattacke empfunden, wie bei einem Nadelstich.

Die gängige Therapie der Weichteilschmerzen besteht aus einer medikamentösen Behandlung kombiniert mit physikalischen Therapien, wie beispielsweise Massagen, Krankengymnastik oder Wärme- bzw. Kälteanwendungen.



Arzt-Patienten-Gespräch:

In einem ausführlichen Gespräch erläutert der Mediziner die schmerztherapeutischen Möglichkeiten für den Patienten.



Eingangsuntersuchung:

Eine gründliche Anamnese ist vor jeder Therapie ein Muss. Sie klärt die genauen Beschwerden und vorherige Therapien.



Impressum

Patienteninformation:
Schmerztherapie im
Marienhospital Darmstadt

Am Martinspfad 72
64285 Darmstadt
Telefon: 0 61 51 / 4 06-0

Internet:
www.marienhospital-darmstadt.de
www.twitter.com/Marienhospital
www.youtube.com/DasMarienhospital

Redaktion:
Postina Public Relations GmbH
Alte Bergstraße 27
64342 Seeheim-Jugenheim
Telefon: 0 62 57 / 5 07 99-0
Fax: 0 62 57 / 5 07 99-4

PPR Berlin:
Residenz am Deutschen Theater
Reinhardtstraße 29, 10117 Berlin
Telefon: 0 30 / 28 00 81-810

Layout und Realisation:
Design To Publish, Hanau

Fotos: Markus Schmidt
Druck: Ph. Reinheimer, Darmstadt

Spendenkonto

Marienhospital
Sparkasse Darmstadt
BLZ 508 501 50
Konto 547808

Versorgung rund um die Uhr:

Einer der drei Fachärzte für Anästhesiologie am Marienhospital steht jederzeit auf Abruf bereit. So wird auch in Notfällen und am Wochenende rund um die Uhr eine adäquate Schmerzversorgung sichergestellt.

Mitbringen zum Arzt:

Bringen Sie zum ersten Termin in der Schmerzpraxis bitte unbedingt bereits vorhandene Befunde wie beispielsweise Röntgenbilder mit. Auch wenn Sie regelmäßig Medikamente einnehmen oder bereits ein Schmerztagebuch geführt haben, sollten Sie dieses dabei haben. Außerdem sind die Beipackzettel Ihrer Medikamente für den Arzt hilfreich. So erleichtern Sie ihm die Schmerzanamnese.

Stationärer Aufenthalt:

Wenn eine stationäre Schmerzbehandlung notwendig wird, sollte diese sorgfältig geplant werden. Zur Aufnahme bringen Sie bitte Ihre Versicherungskarte, die Krankenseinweisung des Arztes und – sofern Sie das nicht schon beim ersten Besuch in der Praxis getan haben – alle relevanten medizinischen Befunde und Röntgenbilder mit sowie alle Medikamente, die Sie regelmäßig einnehmen, und einen eventuell vorhandenen Allergie-Pass oder Schrittmacher-Ausweis.

Denken Sie auch an Ihre persönlichen Dinge: Nehmen Sie am besten Zahnbürste und -creme mit, Hand- und Taschentücher, Waschlappen und Seife, Rasierzeug, Bademantel, Nachthemd oder Schlafanzug sowie Hausschuhe, Strümpfe und Unterwäsche. Wertgegenstände, Schmuck, Handy und größere Geldbeträge lassen Sie aber am besten zu Hause. ©



So finden Sie uns:

Marienhospital Darmstadt
Am Martinspfad 72
64285 Darmstadt

Mit dem Auto: Folgen Sie den Schildern Richtung „Fußballstadion“ und „Marienhospital“. **Mit der Straßenbahn:** Linie 2 oder Linie 9 bis „Böllenthaltor“. Von dort zehn Minuten zu Fuß. **Mit dem Bus:** Linie R, Haltestelle „Marienhospital“. Drei Gehminuten bis zur Klinik.